

Ein Flößer bekommt pro Tag sieben Liter Bier

Der Zeiler Heimatforscher Ludwig Leisentritt referierte beim Kulturcafé über die Flößerei auf dem Main



- **1950 wurden auf der Fähre bei Eltmann viele landwirtschaftliche Fahrzeuge, aber auch Vieh, transportiert. 1951 meldete eine Zeitung, dass die Anfahrtsstraße zur Fähre in zunehmendem Maße die Todesstraße für eine ganze Reihe von Gänsen geworden sei. „Es vergeht kein Tag, an dem nicht wenigstens eine Gans hier ihr Leben unter irgendeinem Fahrzeug aushaucht.“**

Foto: Leisentritt



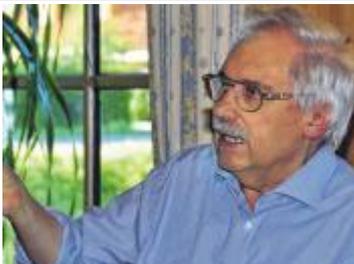
- **Die Fähre bei Zeil vor 1911.**

Foto: Leisentritt



- **Im Zeiler Floßhafen legten auch Motorschiffe an, um hier Grubenholz für die Zechen im Ruhrgebiet zu laden.**

Foto: Leisentritt



- **Ludwig Leisentritt aus Zeil, Stadtarchivar und Heimatforscher, hielt beim Kulturcafé des Landkreises im Hotel Goger in Augsfeld einen interessanten Vortrag zum Thema „Vom Verkehr längs und quer – Flößerei und Fährbetrieb auf dem Main“.**

Foto: Langer

1950 wurden auf der Fähre bei Eltmann viele landwirtschaftliche Fahrzeuge, aber auch Vieh, transportiert. 1951 meldete eine Zeitung, dass die Anfahrtsstraße zur Fähre in zunehmendem Maße die Todesstraße für eine ganze Reihe von Gänsen geworden sei. „Es vergeht kein Tag, an dem nicht wenigstens eine Gans hier ihr Leben unter irgendeinem Fahrzeug aushaucht.“

„Einiges von dem, was Ludwig Leisentritt erzählt hat, kenne ich noch aus meiner Kindheit und Jugend, denn ich bin am Main in Eltmann aufgewachsen. Wir wohnten direkt neben dem Schelchbäuer Schneider und ich sah ihm oft zu, wie er seine Schelche baute. Ich weiß noch, dass es immer nach Teer gestunken hat, wenn er die Kelche abdichtete“, erzählte Ilse Grimmer aus Ebelsbach.

Sie hatte mit weiteren knapp 60 Bürgern aus dem ganzen Landkreis das Kulturcafé des Landkreises im Hotel Goger in Augsfeld besucht, bei dem der Stadtarchivar der Stadt Zeil und Heimatforscher, Ludwig Leisentritt aus Zeil, einen sehr interessanten Vortrag zum Thema „Vom Verkehr längs und quer – Flößerei und Fährbetrieb auf dem Main“ hielt. Über die vielen Gäste freuten sich besonders der Gastgeber Landrat Rudolf Handwerker und die Organisatorin Sibylle Kneuer, die angesichts der derzeitigen Bayerischen Landesausstellung „Main und Meer“ in Schweinfurt zu dem Vortrag angeregt hatte.

Leisentritt beleuchtete anhand vieler historischer Fotografien und Bilder den Fährverkehr auf dem Main und die Geschichte der Flößerei im Landkreis Haßberge. „An die Flöße kann ich mich auch noch gut erinnern“, so Ilse Grimmer, „denn in der Nähe unseres Hauses in Eltmann wurden früher die Flöße zusammengebaut.“ Als Kind habe sie oft mit anderen Mädchen und Jungen auf den Flößen gespielt. „Eine Mutprobe war, auf einem einzelnen Stamm im Wasser zu laufen“, berichtete sie. „Manchmal konnten wir uns auf dem Stamm halten, manchmal aber fielen wir dabei ins Wasser.“ Weil sie mit der Tochter des letzten Holzhändlers, Hans Reuther, befreundet war, hatte sie 1954 die Möglichkeit bekommen, zusammen mit ihr ein Floß bis Mainz zu begleiten. Doch sie bekam von ihrem damaligen Chef keinen Urlaub für die Reise und bedauert noch heute, dass sie die aufregende Fahrt nicht hatte antreten können. Ebenfalls im Gedächtnis geblieben ist ihr die Sprengung der Brücke bei Eltmann durch die Amerikaner im Jahr 1945, die Ludwig Leisentritt ebenfalls erwähnte.

Zum Einstieg in das Thema sagte der Referent, dass der Main sich ursprünglich vom Frankenwald in das Altmühltal geschlängelt hatte. Erst vor rund zwei Millionen Jahren wurde der Oberlauf bei Bamberg Richtung Westen abgeleitet. Später wurde der Main, der in Deutschland als einziger größerer Fluss von Ost nach West fließt, immer wieder durch Überschwemmungen und Menschenhand in seinem Lauf verändert. In Sand profitierten die Korbflechter von der Mainumleitung, die im alten Mainbett geeigneten Boden für den Anbau der Weiden fanden. Leisentritt skizzierte zunächst den Schelchbau, der in Knetzgau, Sand und Eltmann zeitweise florierte und in Knetzgau 1953 nur noch von Franz Betz aufrechterhalten wurde. Dann schilderte er eine Episode von Albrecht Dürer, der 1520 mit seiner Frau von Bamberg aus eine Flussreise in die Niederlande unternahm. Als er an Zeil vorbeifuhr schrieb er in sein Tagebuch: „also fuhr jch von Bamberg gen Eltmann und zeigte mei Zoll brief, do ließ man mich fahren zol frey. Und von dannen fuhren wir für zeil. In mittler Zeit gab jch auß 21 Pfennig. Darnach kam ich gen Haßfurth.“ Er passierte Zeil aber weit südlicher als heute. Denn bis 1838, wie Leisentritt anhand einer Zeichnung von 1822 zeigte, befand sich das Flussbett in der Nähe von Sand.

Im weiteren Verlauf des Abends schilderte der Referent den Verkehr mit Kähnen, Schelchen und Fähren auf dem Main bei Eltmann, Zeil, Knetzgau, Haßfurt und Theres und ging auch auf verschiedene Brücken über den Main ein. So wurde ab 1727 erstmals eine alljährliche Prozession der Zeiler mit einem Kahn nach Maria Limbach erwähnt. 1863 war die Mainüberfahrt zwischen Zeil und Sand Eigentum der Stadt Zeil geworden, die den Fahrschelch auf jeweils ein Jahr verpachtete. Die 1868 bewilligte „fliegende Brücke“ wurde sogar in die Liste der Denkmäler in Zeil aufgenommen.

Als 1960 die Zeiler Mainbrücke für den Schiffsverkehr angehoben werden musste, wurde zum letzten Mal eine Fähre zwischen Zeil und Sand eingesetzt. Bei Knetzgau wiederum herrschte ab 1965 Ruhe an der Fährstelle.

Für Haßfurt ist auf einer Karte von 1847 ebenfalls eine Fähre dokumentiert. Denn ab 1632, als die Schweden die bereits 1354 erwähnte Holzbrücke niederbrannten, war die Stadt 235 Jahre ohne einen festen Mainübergang. Erst 1867 wurde eine der ersten Auslegerbrücken in Deutschland dem Verkehr übergeben, die 1961 abgebrochen wurde.

Relativ lange verkehrten Schelche und Fähren unterhalb von Haßfurt. So kam in Obertheres in den 1950er Jahren eine Fähre zum Einsatz. Lange kämpfte Untertheres, wenn auch vergebens, für den Erhalt des Fährbetriebs: Die erst 1963 in Dienst gestellte neue 18 Tonnen Fähre wurde mit der Einweihung der neuen Mainbrücke 1966 überflüssig. Heute gibt es auf dem gesamten Main immerhin noch zwölf Fähren, sieben davon in Unterfranken.

Auch von der Flößerei, die ihre Blütezeit vor dem Ersten Weltkrieg hatte, wusste Leisentritt viel Interessantes zu berichten. So wurden in Eltmann im Jahr 1892 allein 62 000 Tonnen Holz zusammengestellt und 1905 gab es im einstigen Hauptspannplatz noch 23 Flößer.

Nach den Zeiler Stadt- und Kirchenrechnungen brachten vor allem Flößer aus Kronach, Steinwiesen, Wallenfels, Neusig und Zeyern geschnittenes Holz und Schiefersteine nach Zeil. Sie gingen hier mit ihren „Maynbrettern“ hausieren, wie später die Sander mit ihren Körben.

1840 gab es im Bereich des heutigen Landkreises Floß-Lagerplätze in Dippach, Stettfeld, Eschenbach, Eltmann, Sand, Knetzgau, Augsfeld, Haßfurt, Wülflingen, Wonfurt und Untertheres. 1846 wurde auch in Zeil eine Lände errichtet. Das letzte Floß wurde in Eltmann 1955 zusammengestellt und das allerletzte Floß passierte die Schleuse Würzburg im Jahre 1968.

Ein Floß auf dem Main durfte maximal 120 m lang und 9 Meter breit sein. In diesem Falle wurden circa 500 Stämme transportiert. Oft dauerte es Wochen, bis die Flößer an Ort und Stelle waren. Meistens trieben die Flöße bis zur Rheinmündung bei Mainz, wo sie dann ihre Reise zu noch größeren Flößen rheinabwärts fortsetzten; häufig bis nach Holland, wo die Stämme aus den Haßbergen und dem Steigerwald für den Schiffbau Verwendung fanden. Die ganze Zeit blieben die Flößer auf dem Floß und kochten und schliefen in der Hütte.

1938 heißt es, dass jedem Flößer sieben Liter Bier pro Tag zur Verfügung standen. Bier und Proviant hatten nach alter Tradition die Holzhandlungen zu beschaffen. Ein alter Flößer erzählte, dass einmal auf einem Floßverband 475 Hektoliter Bier verzapft worden seien. Daneben wurden 12 Zentner Fleisch, Kaufmannsgut und Brot verzehrt. Dass er Beruf des Flößers nicht einfach war, wird im Heimatmuseum in Eltmann bestens dokumentiert.

Nach dem spannenden, viel beklatschten Vortrag beantwortete Ludwig Leisentritt noch etliche Fragen seiner Zuhörer, bis Sibylle Kneuer die Veranstaltung mit einem Dank an den Referenten beendete.

Ulrike Langer

Haßfurter  **Tagblatt**